Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank“.

Nr. 718.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Montag, 14. Oktober. 1889.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Amtliches.

Berlin, 13. Oktober. Der Kaiser hat den Gerichts-Assessor von Hinderfin in Hirsingen zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht daselbst ernannt.

Der König hat den Oberregierungsrath Vormbaum in Münster i. W. auf Grund des § 28 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) zum Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten im dortigen Bezirks-Ausschuß auf die Dauer seines Hauptamts am Sitz des letzteren ernannt.

Der frühere Missions-Inspektor D. Fabri zu Godesberg ist mit Allerhöchster Genehmigung zum ordentlichen Honorar-Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn ernannt worden.

Versetzt sind: der Amtsgerichtsrath Müller in Ahrweiler an das Amtsgericht in Bonn, der Landgerichtsrath Schraub in Altona an das Landgericht in Köln, der Amtsrichter Dr. Tannenbaum in Belgern an das Amtsgericht in Bitterfeld und der Amtsrichter von Chmielewski in Rosenberg Westpr. an das Amtsgericht in Schlochau.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: der Rechtsanwalt Irmler bei dem Landgericht in Halberstadt, der Rechtsanwalt Justiz-Rath Gerlach in Samter bei dem Landgericht in Posen und der Rechtsanwalt Rosenheim bei dem Landgericht in Danzig.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichts-Assessor Dr. Fuchs bei dem Kammergericht, der Gerichts-Assessor Edmund Schmidt bei dem Oberlandesgericht in Celle, der Gerichts-Assessor Liebrecht bei dem Amtsgericht in Charlottenburg, der Rechtsanwalt Erdmann aus Danzig bei dem Landgericht II in Berlin, der Gerichts-Assessor Simons bei dem Amtsgericht in Altena, der Gerichts-Assessor Herholtz bei dem Amtsgericht in Uelzen, der Gerichts-Assessor Sandberg bei dem Landgericht in Breslau, der Gerichts-Assessor Rudolf Jacoby bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Danzig, der Gerichts-Assessor Ernst Schultz bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Memel und der Gerichts-Assessor Wittstock bei dem Amtsgericht in Regenwalde.

Der Amtsgerichtsrath Meulenbergh in Aachen, der Notar Nägels in Kleve und der Notar Schüller in Düsseldorf sind gestorben.

Politische Uebersicht.

Posen, den 14. Oktober.

Die „Kons. Korr.“, welche im Auftrage des „Wahlvereins der deutschen Konservativen“ herausgegeben wird und sich kürzlich sehr entrüstete, daß die „Kreuzztg.“ gewisse Artikel jener Korrespondenz nur als Privatarbeiten ihres Redakteurs gelten lassen wollte, hat in einer Reihe von Aufsätzen unter der Ueberschrift: „Nach der kaiserlichen Kundgebung“ heftige Angriffe gegen die „Kreuzztg.“ gerichtet. In Folge dessen wandte sich der Freiherr von Hammerstein an die Mitglieder des mit der Leitung und Ueberwachung der „Kons. Korr.“ beauftragten Ausschusses, nämlich die Herren von Levetzow, v. Rauchhaupt und v. Helldorff, mit der brieflichen Anfrage, ob sie die Artikel zu decken bereit seien. Die darauf eingegangenen Antworten lauten nach der „Kreuzztg.“:

Ich muß Sie in Beantwortung Ihrer Anfrage auf die offiziellen Mittheilungen des Wahlvereins der Deutschkonservativen verweisen, welche lauten: a. Offizielle von der Parteileitung beschlossene Kundgebungen werden kenntlich gemacht durch die Buchstaben C. C. u. s. w. d. Alle anderen, nicht unter die Kategorie der ad a. und b. bezeichneten fallenden Artikel erscheinen ohne Vorzeichen oder mit beliebig gewählten sonstigen Signaturen unter Verantwortung der Redaktion, welche von der Leitung der Partei über die im Partei-Interesse inne zu haltende Richtung informirt wird. Herr Griesemann trägt somit die Verantwortung für die Artikel „Nach der kaiserl. Kundgebung“ allein, da mir von einem Beschlusse, daß er die qu. Artikel, wie geschehen, schreiben solle, seitens der Parteileitung nichts bekannt ist. Storckwitz, 10. Oktober 1889. v. Rauchhaupt.

Wie die „Kons. Korr.“ in ihrer Nr. 177, welche ich wegen Abwesenheit nicht gelesen habe und die auch augenblicklich mir nicht zur Hand ist, dazu kommt, die Verantworlichkeit der Parteileitung auch für ihre ohne Zeichen erschienenen Artikel in Anspruch zu nehmen, ist mir nicht begreiflich. Danach habe ich keine Veranlassung, für die Artikel in Nr. 178 und 179 der „Kons. Korr.“ einzutreten. Wie ich dies anderweitig bereits ausgesprochen habe, mißbillige ich vielmehr diese Artikel. Berlin, 10. Oktober 1889. v. Levetzow.

Die Antwort des Herrn von Helldorff steht noch aus. Aber auch ohne diese, so fügt die „Kreuzztg.“ hinzu, ist der Werth der in Rede stehenden Erörterungen der „Kons. Korresp.“ genügend gekennzeichnet. „Wollen die „Kölnische“ und die Nordd. Allgem. Zeitung“ auch jetzt noch fortfahren, dieselben als Material zur Füllung ihrer Spalten zu benutzen — wir haben nichts dagegen.“

Herr Hofprediger Stoecker und dessen christlich-soziale Partei haben sich dem Strike der Kreuzzeitungs-Konservativen angeschlossen. Der Gesammtvorstand, so erklärte Herr Stoecker in einer am letzten Freitag stattgehabten Versammlung seiner Anhänger, ist der Ueberzeugung, „daß ein regelmäßiges öffentliches Wirken, wie bisher, unter den obwaltenden Verhältnissen zwecklos ist; zumal die Wahlagitation beginnt, an der wir uns so wie so nicht betheiligen können. Wir stellen deshalb zur Zeit die Freitags-Versammlungen ein.“ Die Scheidung der Geister schreitet fort.

Der Führer der österreichischen Ultramontanen, Fürst Liechtenstein, zieht sich in den Schmollwinkel zurück. Man meldet der Volks-Ztg. aus Wien darüber: „Prinz Alois Liechtenstein hat nun auch sein Reichsrathsmandat niedergelegt. Das ultramontan-feudale „Vaterland“ begründet diesen Schritt damit, daß Liechtenstein seiner Partei keine Verlegenheiten bereiten wolle.“

Auf Seiten der Republikaner in Frankreich macht sich eine starke Strömung für die Beseitigung der einzelnen Gruppen in der Kammer geltend. Die „République française“ ist für diese Idee bereits eingetreten, ebenso die Abgeordneten Ribot und Brisson. Ersterer sagte zu einem Berichterstatter: „Es ist zu wünschen, daß die Majorität sich nicht in Gruppen und Untergruppen auflöse. In der alten Kammer gab es sieben oder acht verschiedene Gruppen, und das war viel zu viel.“ Brisson erklärte, er sei überzeugt, daß die republikanische Majorität fest zusammenhalten und nicht mehr in Gruppen auseinanderfallen werde, die zum großen Glück Frankreichs und der Republik verschwunden seien. Der „Temps“ hatte dieser Tage die Majorität in Regierungsrepublikaner und Radikale abgetheilt. Etliche radikale Blätter beschwerten sich darüber und fragten, was denn den Grund zu einer solchen Trennung abgebe. Darauf antwortete der „Temps“, die Radikalen selbst seien an dieser Trennung schuld, denn sie seien zuerst mit dem einfachen Titel „Republikaner“ nicht zufrieden gewesen, sondern hätten etwas mehr, etwas Besseres sein wollen und hätten darum die radikalen Gruppen gegründet. Wenn man sie gefragt habe, was sie seien, so hätten sie nicht geantwortet: „Republikaner“, sondern: „Radikale“. Auch sei ihr politisches Betragen nicht der Art gewesen, daß man ihnen den Titel „Regierungs-Republikaner“ geben könne. Nachdem der „Temps“ die Sünden der Radikalen aufgezählt, erklärte er, es würde ihm die größte Freude machen, wenn der Unterschied verschwände, aber da die Radikalen zuerst sich von der Majoritat entfernt hätten, so sei es ihre Sache, durch die Rückkehr zur Majorität und zu einer vernünftigen Regierungspolitik die Einigung herzustellen. Da diese Rückkehr den Verzicht, wenigstens den vorläufigen, auf etliche Programmpunkte einschließt, so wird es noch einige Mühe kosten, die Radikalen dazu zu bewegen.

Durch seinen Versuch, das Wahlsystem Belgiens weiter zu verkümmern, hat das ultramontane Ministerium einen neuen Sturm gegen sich entfesselt. Die gemäßigten und radikalen Liberalen des Landes haben in einer Versammlung zu Brüssel sich zu gemeinschaftlichem Vorgehen gegen diese drohende Beeinträchtigung der politischen Volksrechte zusammengethan. Wenn sie sich auch nicht auf die radikale Forderung des allgemeinen Stimmrechts einigen konnten, so erlassen doch die Brüsseler doktrinäre Liga und die fortschrittliche Assoziation einen Protest gegen jede Unterdrückung von Wählern, fordern das ganze Land zum Widerstande auf und verlangen die Revision des Art. 47 der Verfassung behufs Erweiterung des Wahlrechts. Da die Kammerrechte das Gesetz unter allen Umständen annehmen will, so spottet unter Anführung des ministeriellen „Brüsseler J.“ die ganze klerikale Presse über diese „ohnmächtigen“ Proteste der Liberalen; sie ruft dadurch eine große Gereiztheit hervor, die sich auch gegen den König richtet. Weite Kreise machen ihm bitteren Vorwurf, daß er dem Spitzelministerium“ diesen Parteistreich gestattet hat. Wie groß die Mißstimmung ist, zeigt sich darin, daß das erste Arbeiterparteiblatt, der „Peuple“, offen zur Beseitigung der Monarchie, zur Abschaffung des Königthums auffordert. Zugleich theilt es den Beschluß des Generalrathes mit, durch die ganze Arbeiterpartei Anfang November in Brüssel auf der Straße eine Kundgebung gegen dieses Wahlgesetz und für das allgemeine Stimmrecht zu veranstalten. Es wird sich nun zeigen, ob die ultramontane Parteiregierung im Stande ist, gestützt auf die Kammermehrheit, trotz dieser Aufregung im ganzen Lande an ihrem Plane festzuhalten. Setzt sie wirklich die Verkümmerung des Wahlrechts durch, dann ist es nicht unmöglich, daß es in Belgien noch zu revolutionären Ausbrüchen kommt.

Zu einem großen politischen Galatage gedenkt der italienische Ministerpräsident Crispi das bevorstehende Bankett in Palermo zu machen, um allen den in letzter Zeit gegen ihn und seine Politik erhobenen Angriffen entgegenzutreten. Wie die Frkf. Ztg.“ aus Rom erfährt, wird Crispi nach einer Sizilien gewidmeten Einleitung die in den letzten zwei Jahren erfolgte Verbesserung der politischen Position Italiens, besonders in Bezug auf Afrika, sowie den angeblichen wirthschaftlichen Aufschwung betonen. Auch der auswärtigen Politik wird er in einer sehr ausführlichen Erklärung gedenken.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Hawaii sind seit längerer Zeit Verhandlungen im Gange, deren Zweck es sein soll, zwischen beiden Ländern engere Beziehungen herzustellen. Ein solches Bestreben entspricht durchaus der Politik des Staatssekretärs Blaine, welcher schon vor acht Jahren, als er denselben Posten unter Garfield einnahm, Hawaii zu annektiren versucht hat. So wenigstens erzählt der „New-York Herald“ auf Grund von Mittheilungen, welche der damalige Unterhändler gemacht hat. Darnach hatte ein Herr Claus Spreckels von San Francisco, welcher ausgedehnte Zucker-Plantagen auf Hawaii besaß, den König von Hawaii für das Projekt gewonnen, indem man ihm ein so großes jährliches Einkommen versprach, daß er in Paris in großem Stile leben könne; die Ver. Staaten sollten vertragsmäßig einen Theil der Kosten übernehmen. In der Volksvertretung von Hawaii war bereits eine Mehrheit für die Billigung des geplanten Annexions-Vertrags gewonnen. Blaine soll, als ihm das Projekt vorgelegt wurde, sich sehr überrascht gezeigt und nicht geglaubt haben, daß der König und die Volksvertretung von Hawai sich „auskaufen“ lassen würden, allein er habe doch zugegeben, daß die Frage von großem öffentlichen Interesse sei und jedenfalls an maßgebender Stelle zur Sprache gebracht werden müsse; er sei sogar soweit gegangen, anzudeuten, daß wenn die Inseln „auf den Markt“ kämen, die Ver. Staaten für dieselben mehr zahlen könnten als irgend eine andere Macht, und daß es für Hawaii jedenfalls keine andere Zukunft gebe, als Unabhängigkeit oder Anschluß an die Ver. Staaten, da unter keinen Umständen irgend einer europäischen Macht erlaubt werden könne, die Inseln in Besitz zu nehmen. Einige „Beweise von der Aufrichtigkeit“ der Betheiligten seien dem Herrn Staatssekretär geliefert worden, und andere solche Beweise seien unterwegs gewesen — als Blaine durch den Präsidenten Arthur seines Amtes enthoben wurde. Dieses Geschichtchen ist sehr lehrreich, denn man kann daraus erkennen, welchen Zweck die neuerdings begonnenen Verhandlungen zwischen dem auswärtigen Amte in Washington und Hawaii haben sollen. Vielleicht handelt es sich auch darum, dem Senat die Ratifikation des Samoa-Vertrages zu erleichtern, denn es soll gegen diesen Vertrag Widerstand zu erwarten sein, falls den Amerikanern nicht weitergehende Vortheile, als sie durch das erwähnte Abkommen bedingt sind, geboten werden.

Deutschland.

*** **Berlin**, 13. Oktober. Die weiteren Erörterungen der Presse über den Artikel des „Hamb. Korresp.“ „Der Reichskanzler und seine Gegner“, gehen auffälliger Weise der Thatsache aus dem Wege, daß der Artikel, möge er nun diesen oder jenen Ursprung haben, eine Warnung vor Bestrebungen bezweckte, welche nach der einen oder der andern Seite über den Rahmen des Kartell hinausgehen. Ob die „Kons. Korr.“ Recht hat, wenn sie behauptet, daß Bemühungen um Einführung liberaler Kräfte in das Ministerium auf die Unterstützung des Reichskanzlers nicht zu rechnen haben würden oder umgekehrt diejenigen im Rechte sind, welche in den Erörterungen über das, was früher geschehen ist, eine Warnung an den konservativen Theil des Kartells sehen, muß dahingestellt bleiben. Wichtige Differenzpunkte wie diejenigen sind, welche in den Jahren 1876 bis 1878 die Abschwenkung des Reichskanzlers von den Nationalliberalen zu den Konservativen herbeiführten, sind zur Zeit, soweit ersichtlich, nicht vorhanden. Wenn, wie behauptet wird, in dem gestern unter Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Ministerrath der preußische Antrag an den Bundesrath betr. das neue Sozialistengesetz in seinen Grundzügen festgestellt worden ist, so wird man ja bald sehen, welche Stellung die preußische Regierung gegenüber den Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kartellparteien einzunehmen gewillt ist. — — Zum Verständniß des Schreibens, welches Graf Waldersee an die „Nat.-Ztg.“ gerichtet hat, mag doch darauf hingewiesen werden, daß der Anlaß zu demselben die kritischen Bemerkungen waren, welche die „National-Zeitung“ ihrerseits zu dem Artikel des Arendtschen „Deutschen Wochenblatt“ gemacht hat. Letzteres hatte behauptet, daß auch Graf Waldersee den Kampf der „Kreuz-Zeitung“ gegen das Kartell mißbillige und auch stets mißbilligt habe; „die Verständigung und gegenseitige Schonung der staatserhaltenden Parteien untereinander“ könne doch auch nur das Programm, soweit ein Soldat ein politisches Programm überhaupt haben darf, des Mannes sein, dem der Kaiser seine besondere Huld so augenscheinlich zutheil werden lasse. Der Brief Waldersee's an die „Nat. Ztg.“ bestätigt diese Auffassung des „D. Wochenbl.“ und sollte die Insinuation der „Nat. Zeitung“ zurückweisen, als ob Graf Waldersee seinerseits Anlaß zu den öffentlichen politischen Erörterungen der Kartellpresse gegeben habe, welche sich auf seine Person beziehen. — — Mit der heute Nachmittags 5 Uhr erfolgten Abreise des Zaren hat dies neueste Intermezzo seinen Abschluß gefunden. Die Betrachtungen über die Wirkungen dieses Besuches werden wohl noch eine Weile weiter gehen; aber voraussichtlich ohne irgend welche praktische Ergebnisse. Durch das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn und Italien auf der einen Seite, durch die Verständigung mit England auf der anderen Seite ist die deutsche Politik so weit gebunden, daß von politischen Erörterungen mit

Rußland im Hinblick auf bestimmte Ziele nicht wohl die Rede sein kann. Bei den politischen Erörterungen, soweit sie stattgefunden haben, konnte es sich in der Hauptsache nur darum handeln, das Mißtrauen zu bekämpfen, als ob Deutschland die Bündnisse, die es zur Abwehr etwaiger Angriffe vom Osten und Westen geschlossen hat, benutzen möchte, um der russischen Politik innerhalb des Rahmens der anerkannten Interessen derselben Schranken zu setzen. Es wäre immerhin schon vielgewonnen, wenn es gelungen wäre, der Verdächtigung der deutschen Politik durch die panslavistischen Hetzer für die Zukunft vorzubeugen. Aber selbst wenn man den Eindruck haben möchte, daß das Ziel für den Augenblick erreicht ist, so bietet leider nach den gemachten Erfahrungen der impressionable Charakter des Zaren keinerlei Garantie für die Zukunft. Jedenfalls hat die Aufnahme, welche der Zar hier gefunden hat, den Beweis geliefert, daß man hier den lebhaften Wunsch hat, in guten Beziehungen zu Rußland zu bleiben und daß die gegenwärtige internationale Lage einen freundlichen Verkehr zwischen den Souveränen nicht ausschließt. Etwas weiteres wird Niemand von diesem vielbesprochenen Zarenbesuch erwarten. Soweit die auswärtige Presse sich weiteren Hoffnungen hingegeben hat, kann sie sich über die ihr gewordene Enttäuschung nicht beklagen. Auf der anderen Seite werden freilich die französischen Freunde Rußlands keinen besonderen Grund haben, zu jubiliren.

— Der Zar hat Berlin Nachmittags 4¼ Uhr vom Lehrter Bahnhof aus verlassen, um zunächst den Schweriner Hof in Ludwigslust zu besuchen und dann von Warnemünde aus mit seiner Gemahlin die Heimreise anzutreten. Ort und Zeit der Abreise von Berlin waren, wie uns ein Berliner Korrespondent schreibt, streng geheim gehalten worden. Absperrungen unterblieben, um das Publikum nicht aufmerksam zu machen. Nur das Betreten der Bahnhofshalle war nicht anders als mit Passirkarte möglich. Der Abschied der beiden Kaiser fand in den Salons statt. Dann begleitete Kaiser Wilhelm (in russischer Uniform mit Interimsmütze) seinen Gast zum Waggon, und der Zug setzte sich sofort in Bewegung. Die ganze Szene spielte sich in kaum einer Minute ab. Fürst Bismarck soll sich vom Zaren im Königszimmer des Bahnhofs verabschiedet haben. Auf dem Perron zeigte er sich nicht.

— Ueber den Fürsten Ferdinand von Bulgarien schreiben die „Neuesten Nachrichten“ aus München:

Prinz Ferdinand reist unter dem Inkognito eines Grafen Murany (Name einer Besitzung der herzoglichen Familie Koburg) und ist bedacht, dasselbe so gut wie nur immer möglich zu bewahren. Bei seinen Ausfahrten bedient er sich nur des Kutschers, welcher jedoch nicht die blaue Hoflivré trägt, so daß das Gefährte dem Publikum nicht besonders auffällt. Der Fürst ist von mittlerer Statur, doch zeigt sich in seinen Zügen ein sehr energisch und ruhigkalter Ausdruck, welcher zu imponiren vermag. Das dunkle Auge ist groß und scharf blickend, die Stirne zwar schmal, aber wohl ausgebildet. Die Hautfarbe hat einen Stich in das Gelbliche, was an den Orient erinnert. Die Wangen sind glatt rasirt, die Oberlippe schmückt ein wohlgepflegter, tiefschwarzer Schnurrbart, welcher nach orientalischer Art etwas nach abwärts gestrichen ist, das Kinn ein spitz verlaufender Knebelbart. Bei seiner Ankunft im hiesigen Zentralbahnhof zeigte sich der Fürst sehr freigebig, indem er jedem der neun Mann des Zugpersonals 100 Francs zukommen ließ. Der Zugführer der Expreß-Kompagnie wurde mit einer Ordensauszeichnung bedacht.

Die Kombinationen über die Reise des Fürsten hören noch nicht auf. So kombinirt die „Neue freie Presse“, Fürst Ferdinand gehe auf Freiersfüßen und mache auf seiner Reise Brautwerbungen. Es verlaute, daß der Fürst von Bulgarien in München um die Hand der 1865 geborenen Tochter des Herzogs Ferdinand von Alençon, Prinzessin Louise von Orleans, werben wolle, deren Mutter, Prinzessin Sophie, bekanntlich eine jüngere Schwester der Kaiserin Elisabeth ist. Als Tochter des Herzogs von Alençon und Enkelin des Herzogs von Nemours ist Prinzessin Sophie ferner eine Großnichte der Mutter des Fürsten Ferdinand, der Herzogin Clementine, und ihre Großmutter, die Herzogin Victoria von Nemours, war eine geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha. Andererseits zirkulire aber noch eine zweite Version, die dahin gehe, daß die Wahl des Fürsten Ferdinand auf die älteste Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern (Bruders der Kaiserin Elisabeth), die im Jahre 1865 geborene Prinzessin Amalie, gefallen sei. Die „Voss. Ztg.“ endlich will wissen, daß Fürst Ferdinand auf seine Familiengüter Geld aufnehmen und dazu die Zustimmung seiner Verwandten einholen wolle.

— Regierungspräsident v. Berlepsch ist nach der „Koblenzer Zeitung“ zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt.

— Offiziös wird mitgetheilt, daß die Abänderung der Strafgesetz-Bestimmungen über den Wucher vor einiger Zeit den Gegenstand von Erwägungen der betheiligten preußischen Ressorts bildete. Es vermag jedoch noch nicht mit Bestimmtheit angegeben zu werden, ob die Ergebnisse der Berathungen schon soweit vorgeschritten sind, daß bereits in der bevorstehenden Reichstagssession die Einbringung eines Entwurfs erwartet werden darf. In den Berathungen des preußischen Landwirthschaftsraths hat bekanntlich der Staatssekretär des Reichsjustizamts erklärt, daß er einer weiteren Regulirung der Frage sein volles Interesse entgegen bringe.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Ankaufs-Anerbietungen, welche die Regierung der Westholsteinischen Eisenbahn-Gesellschaft (99,80 Km.) mit 799 800 M., der Schleswig-Holsteinischen Marschbahn-Gesellschaft (237,80 Km.) mit 7 457 895 M. und der Unterelbeschen Eisenbahngesellschaft (106,02 Km.) mit 8 750 000 M. gemacht hat.

— Gegen die Wiederwahl Forckenbecks zum Oberbürgermeister beginnt in dem „Hannov. Cour.“ ein Berliner Korrespondent zu agitiren, indem er von der Unvereinbarkeit des Amtes eines Oberbürgermeisters mit der Stellung als politischer Parteiführer spricht.

— Der nationale Parteitag für Rheinland und Westfalen ist aufgeschoben worden.

— Ein nationalliberaler Agrarier soll nach der „Post“ an Stelle des Abg. Dr. Meyer in Jena zum Reichstage aufgestellt werden. Meyer stand bekanntlich in wirthschaftlicher Beziehung den Freisinnigen näher; der neue nationalliberale Kartellkandidat soll dagegen in wirthschaftlicher Beziehung den Konservativen genehm sein.

— Für den ersten anhaltischen Reistagswahlkreis (Dessau) ist an Stelle des Abg. Ziegler der Regierungspräsident a. D. Oelze als Kartellkandidat aufgestellt worden.

— Aus allen Provinzen vernimmt man Klagen über Mangel an Volksschullehrern. So mußten, wie uns berichtet wird, allein im Regierungsbezirk Potsdam 40 Lehrerstellen unbesetzt bleiben, weil es an Bewerbern um dieselben fehlte.

— Die aus Kapstadt dieser Tage gekommenen Nachrichten über neue Unruhen im deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiet in Folge des Auftretens der deutschen Polizeitruppe werden in einigen Blättern als mindestens starke Uebertreibungen behandelt, die ihren Ursprung bei den Politikern und Spekulanten des Kaplandes habe. Das Gebiet Kamahereros komme seit dessen ersten feindseligen Auftretens gegen die Deutschen und seit seiner Verbindung mit Lewis einstweilen für die deutschen Unternehmungen wenig in Betracht; fast alle im Schutzgebiet anwesenden Deutschen seien gegenwärtig in der Umgegend der Walfischbai bei und in Rehoboth thätig. Eine Widerlegung der hier bemängelten Berichte wird man in diesen Anzweifelungen nicht finden. Die Angabe, daß Hauptmann François englische Agenten Kamahereros in Ketten gelegt und diesem dadurch den Anlaß gegeben habe, deutsche Missionare als Geiseln zurückzubehalten, lautete zu bestimmt, als daß sie erst in der Kapkolonie hätte erfunden werden sollen. Auch ist bisher seitens der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika nichts geschehen, um den Mittheilungen entgegen zu treten, während andererseits die Agenten dieser Gesellschaft überall offen davon sprechen sollen, daß der Uebergang der Besitzungen an eine englische Gesellschaft nahe bevorstehe. Wenn man also wirklich im Kaplande so lüstern nach dem „deutschen Goldlande“ blickte, so würde die Sehnsucht danach nicht nöthig haben, zu so außerordentlichen Mitteln zu greifen. Man wird deshalb dem von Kolonialblättern erhobenen Widerspruch gegen die letzten Meldungen irgend welchen praktischen Werth nicht beizulegen haben. Was den Stand der schwebenden Verkaufsverhandlungen betrifft, so wird der „Voss. Ztg.“ darüber berichtet:

Der Verwaltungsrath der Gesellschaft hat beschlossen, das ganze Gebiet von Cunene bis nach Sandwichhafen zu verkaufen, also eine Küstenstrecke von ungefähr 600 Quadratmeter in Luftlinie, nämlich von 17° 30′ bis 23° südliche Breite. Die britische Gesellschaft hat zunächst eine Anzahlung von einigen Tausend Pfund Sterling gemacht, sich aber zu einer Gesammtzahlung von mehreren Millionen verpflichtet, so daß der Vorstand der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika bereits ausgerechnet hat, wie viel davon auf jeden Theilhaber herauskommt. Man kann es wohl der Zeit überlassen, um zu erfahren, wann die versprochenen Millionen von jener famosen Gesellschaft thatsächlich bezahlt werden. Bedenkt man, daß der Vorstand der südwestafrikanischen Gesellschaft zumeist aus Personen besteht, welche zugleich an der Spitze der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und des Emin-Pascha-Unternehmens stehen und immer ihre „nationalen“ Gesichtspunkte hervorheben, so bekommt dieser in anderen Kolonialstaaten ganz undenkbare und unmögliche Verkauf noch ein ganz besonderes Aussehen.

Jetzt handelt es sich nur noch darum, wie sich die Aufsichtsbehörde zu dem Verkauf verhält.

— **Kiel**, 10. Oktober In der Provinz Schleswig-Holstein sollen, gleichwie in jeder anderen preußischen Provinz, vier pädagogischen Seminare für Gymnasiallehrer gegründet werden, die mit den Gymnasien in Verbindung stehen. Der Lehramts-Kandidat, welcher an der Universität eine Prüfung abgelegt hat, soll zunächst sein Lehrjahr an den Seminaren unter Leitung eines Gymnasiallehrers durchmachen, um praktisch mit der Pädagogik vertraut zu werden. Während dieser Zeit soll er eine Unterstützung von der Regierung erhalten, welche dafür 400 000 M. zu fordern gedenkt. Nach Beendigung des Lehrjahres erfolgt dann die Anstellung als wissenschaftlicher Hilfslehrer.

— **Kiel**, 11. Oktober. J. Maj. die Kaiserin Friedrich hat eine Einladung an die Admirale Baird und Tracey und an die Schiffskommandanten Darwing, Clark, Boys, Singleton und Barry von dem hier weilenden englischen Geschwader zu einem Diner am 14. ds. ergehen lassen. Am 15. Oktober kehren die Herren aus Berlin zurück und geht alsdann das Geschwader sofort nach Karlskrona und von dort nach Portsmouth in See.

— **Halle**, 11. Oktober. Professor Dr. phil. Schum hat einen Ruf nach Kiel erhalten und schon für das Wintersemester angenommen.

— **Pr. Stargard**, 9. Oktober. Der Rechtsanwalt Thurau war von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung zum Rathsherrn gewählt worden. Diese Wahl hat aber, nach der „Danz. Ztg.“, nicht die Bestätigung des Regierungspräsidenten erhalten.

— **Wilhelmshaven**, 11. Oktober. Wie verlautet, wird das englische Kanalgeschwader, welches jetzt in Kiel verweilt, auf der Heimreise auch unseren Hafen anlaufen. (W. Tgbltt.)

— **München**, 9. Oktober. Der Erzbischof von München hat im letzten Landtag einen Antrag auf Aufbesserung der Einkünfte der Domherren eingebracht, auf Antrag des Abgeordneten Daller jedoch wurde eine hierauf bezügliche Etatsposition auf die kommende Finanzperiode verschoben und jetzt hat die Staatsregierung eine Summe von 40 000 Mark zu obengenanntem Zweck in den Etat eingesetzt. Die Münchener Neuesten Nachrichten behaupten nun, daß dieser Antrag bei dem niederen Klerus durchaus keinen günstigen Eindruck gemacht hat, da sehr wohl bekannt ist, daß die Mitglieder der Domkapitel außer ihren gut dotirten Stellen noch bedeutende Nebeneinnahmen aus Sporteln durch ihre Stellung als geistliche Räthe in den Kapiteln ꝛc. besitzen; man glaube, daß eher die Bezüge des niederen Klerus, namentlich die des Landklerus einer weiteren Aufbesserung bedürfen.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 12. Oktober. Der Staatsminister Baron Bildt, der Chef des Departements des Innern Krusenstjerna und der Staatsrath Lovén sind heute von ihren Aemtern im königlichen Staatsrathe zurückgetreten. Der Minister des Aeußeren, Baron Akerhjelm, ist zum Staatsminister, Graf Lewenhaupt, bisher Gesandter in Paris, zum Minister des Aeußern, der Provinz-Gouverneur Groll zum Chef des Departements des Innern und der Sekretär des Reichsschulden-Komptoirs Wickblad zum Staatsrath, ferner der abgetretene Departementschef Krusenstjerna zum Generalpostdirektor und der bisherige Staatsrath Lovén zum Präsidenten des Kammergerichts ernannt worden.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Oktober. „Die boulangistische Komödie ist zu Ende.“ So drückt sich jetzt auch der monarchische „Soleil“ aus, der bisher sehr für Boulanger eingenommen war. Der General wird bald in Vergessenheit gerathen. Von seinen Lieutenants, die zur Hälfte den Monarchisten ihren Wahlsieg verdanken, nehmen die letzteren Abschied, da die Boulangistenführer die Absicht haben, mehr nach links als nach rechts abzuschwenken. Sie fanden es richtig, mit der Rechten zu gehen, als es galt, sich wählen zu lassen. Da sich aber gezeigt hat, daß Frankreich die Republik behalten will, da die verbündete Opposition ihr Spiel verloren hat, fühlen sich die Boulangisten von der Linken angezogen. Der „Gaulois“ ruft ihnen

---

Einige Mittheilungen über den Wolf und die Wildkatze.

Von Dr. Otto Zacharias.

(Nachdruck verboten.)

Es dürfte manchem der geehrten Leser neu sein, zu hören, daß wir auch in Deutschland noch zahlreiche Wölfe besitzen, und zwar in unseren neugewonnenen Reichslanden. Dort — in Elsaß-Lothringen — werden alljährlich noch etwa 40 Stück erlegt. Diese keineswegs hinlänglich bekannte Thatsache giebt uns Veranlassung, an dieser Stelle einige zoologische Mittheilungen über den Wolf (Lupus vulgaris) zu machen, welche einiges weniger Bekannte enthalten oder doch im Gedächtnisse des Lesers auffrischen dürften. Die allgemeine Körpergestalt des in Rede stehenden Mitgliedes der Hundefamilie bedarf keiner detaillirten Beschreibung. Die Schnauze ist vorgestreckt, zugespitzt, aber vorn abgestutzt; die Nase nackt und beständig feucht. Das Gebiß ist außerordentlich kräftig und die Nackenmuskulatur besitzt eine derartig monströse Entwickelung, daß der Wolf ein Schaf im Rachen fortzutragen vermag. Die Wölfin hat einen etwas schwächeren Körperbau, eine noch spitzere Schnauze und einen dünneren Schwanz. Der rasende Hunger dieser Thiere ist seit Langem sprichwörtlich geworden; sagt man doch von Jemandem, der recht tapfer den Mahlzeiten zuspricht: er hat einen wahren „Wolfshunger“. Auch in den Bilderbüchern der Kinder kommt gelegentlich ein furchtbares Tableau vor, auf welchem der Wolf einen Menschen verschlingend dargestellt ist. Und darunter liest man den gruseligen Vers:

„Ein toller Wolf in Polen fraß
Den Tischler sammt dem Winkelmaß“ ...

In der That ist Lupus in der Fabel sowohl wie in der Wirklichkeit das gerade Gegentheil von einem Kostverächter. Er fällt großes und kleines Wild an, jagt Haus- und Weidethiere (namentlich Schafe), nimmt aber auch mit Igeln, Mäusen, Eidechsen und Fröschen vorlieb, wenn er nichts Besseres haben kann. Ja, er steigt noch eine Stufe weiter herunter, wenn ihn der Hunger dazu veranlaßt, insofern er gelegentlich auch Schnecken, Käfer und anderes Ungeziefer mit Appetit verzehrt. Um Pferde, Rinder und überhaupt größere Thiere zu bewältigen, rotten sich mehrere Wölfe zu einem gemeinschaftlichen Angriff zusammen, springen ihrem Opfer nach dem Halse und reißen es nieder. Am frechsten und gefährlichsten wird der Wolf, wenn ihm die Nahrung mangelt. Da kommt es nicht selten vor, daß er unerschrocken in die ländlichen Ortschaften eindringt, die Ställe erbricht und das Kleinvieh hinmordet. Der Hunger macht den Wolf tollkühn und tapfer. Währen der sonst gern einer Gefahr aus dem Wege geht und sich feig davondrückt, ergreift er im hungrigen Zustande häufig die Offensive. Zu Rudeln vereinigt, wagt er sich dann in Osteuropa sogar an ganze Gruppen bewaffneter Männer (der westeuropäische Wolf ist freilich nicht so aggressiv). Die Wölfin wirft im März oder April an einsamen Stellen im Walde (oder in Erdhöhlen, Dachsbauen ꝛc.) 4—6 Junge, welche anfangs blind sind, sehr hundeähnlich aussehen und rasch an Größe zunehmen. Im dritten Jahre sind sie schon ausgewachsen. Das Lebensalter der Wölfe schätzt man auf 12—15 Jahre, doch dürfte es wenige geben, die eines natürlichen Todes sterben. Jung aufgezogen und verständig behandelt, wird der Wolf sehr zahm.

Der Nutzen, den wir vom Wolfe ziehen können, wird durch den Schaden, den er verursacht, fast ganz illusorisch gemacht. Der einzige direkte Vortheil, den uns der erlegte Wolf gewährt, ist sein Fell. Dasselbe eignet sich zur Anfertigung von allerlei Pelzwerk trefflich. Die besten Wolfsfelle kommen aus Rußland, Schweden, Polen und Frankreich. Jedes derselben wird gern mit 18 bis 24 M. bezahlt. Je weißer die Felle sind, für desto werthvoller gelten sie. Aus der Haut des Wolfes werden auch Handschuhe und Trommelfelle hergestellt. Das Fleisch hingegen wird meist verschmäht; wohl nur bei den Tungusen und Kalmücken wird es für eßbar gehalten. Es ist bekannt, daß die Hunde — selbst wenn sie sehr hungrig sind — Wolfsfleisch absolut unberührt lassen. Es scheint, daß ihnen der Geruch und Geschmack desselben von Grund aus zuwider ist.

Früher war der Wolf über ganz Europa verbreitet. Innerhalb der Grenzen Preußens wurden im Jahre 1819 noch 1080 Stück geschossen. In Pommern allein wurden im Jahre 1800 118 Stück, 1801 109 Stück, 1802 102 und in den nächsten 7 Jahren zusammen noch 439 Stück erlegt. Jetzt dürfte es zu den Seltenheiten gehören, wenn sich aus Rußland einmal ein Wolf nach Westpreußen oder Pommern verlaufen sollte; in Ostpreußen sind sie freilich noch öfters zu verspüren. In einigen Theilen Ungarns, Skandinaviens und Rußlands ist er dagegen sehr häufig, weil dichte Waldungen und Grassteppen zu seinem Lieblingsaufenthalte gehören. In unserer Nähe sind es hauptsächlich die Ardennen, die wegen ihres dichten

betrübt und entrüstet: „Lebt wohl!“ nach. Der Bruch zwischen beiden Parteien ist unheilbar. Nachdem der gemeinsame Angriff fehlgeschlagen ist, nimmt jeder der Verbündeten seine volle Freiheit zum Handeln wieder in Anspruch. Natürlich wenden sich nun die Boulangisten, von ihren Brüdern auf der Rechten verlassen, den Republikanern zu und geben die überraschendsten Erklärungen ab, um die Reinheit ihrer Absichten zu beweisen. Die Constituante und die „ehrliche Republik“ sind zum alten Eisen geworfen worden. Boulangers Name wird kaum mehr genannt. Der „Siècle“ ist der Ansicht, die republikanische Mehrheit brauche sich nicht um die neue Haltung der Gruppe der Abtrünnigen und Verräther zu kümmern. Sie müsse ruhig ihr Werk vollführen und, wo sie Betrug und strafbare Handlungen finde, dem allgemeinen Stimmrechte Achtung verschaffen. Man verlange von den Republikanern keine Leidenschaft, aber Energie und den festen Willen, jede Wahl als ungiltig zu erklären, die durch Bestechung und Betrug zu Stande gekommen sei. Der Sieg der Republik habe, wie man sehe, schon seine Früchte gebracht. Diejenigen Konservativen, welche als einzigen Ausgang aus der jetzigen politischen Lage eine Annäherung an die Republik betrachten, werden schon jetzt von den übrigen in übertriebener Parteileidenschaft befangenen Parteigenossen als Verräther und Erkaufte behandelt. Ernst Daudet bemerkt dazu im „Petit Moniteur“, diese Verleumdungen dürften sie nicht außer Fassung bringen. Sie blieben trotz dieses momentanen Einlenkens ihrer Sache treu und glaubten an den früheren oder späteren Sieg der Monarchie. Jedes Bündniß, das den Interessen des Landes entspreche, sei berechtigt. Daudet erinnert seine übereifrigen Parteigenossen, daß sich 1875 die Konservativen mit den Radikalen verbunden hätten, um einige Mitglieder der Rechten in den Senat zu bringen. Die Konservativen würden die Republik nur unterstützen, damit sie in gemäßigtem Sinne regiere. Seit einem Jahre gehe die Rechte gemeinsam mit den Boulangisten vor. Wenn auch ein großer Abstand der Gesinnung zwischen Konstans und den Konservativen sei, so sei diese Verbindung doch der mit Mermeix, Laisant, Michelin und Vergoin, für die man doch am Sonntag Stimmen geworben habe, weit vorzuziehen. Der „Gaulois“ benutzt Boulanger's Uebersiedlung nach Jersey, um das Mitleid für den General zu erwecken. Jeder Franzose müsse gerührt sein, einen Mann, der die Volksgunst in so hohem Maße genossen, jetzt vereinsamt und in der Verbannung zu sehen. Jeder Franzose müsse es Boulanger danken, daß er als Kriegsminister den militärischen Geist geweckt, und jeder Konservative, daß er sich die Aufgabe gestellt, dem Lande sein freies Wort wiederzugeben und dem Willen des Volkes Achtung zu verschaffen. Leider sei er dem Rathe schlecht unterrichteter Freunde gefolgt, gegen den sich sein eigenes Soldatenherz empört habe, und so seiner eigenen und der konservativen Sache geschadet. Er habe aber auch unerhörte Angriffe erfahren und bei seinen Gegnern nie das geringste Mitleid gefunden.

Belgien.

* **Brüssel**, 10. Oktober. (Voss. Ztg.) Das von dem Ministerium im Einklange mit seiner Partei eingebrachte Wahlgesetz, welches tausenden Bürgern das ihnen im Jahre 1883 verliehene Wahlrecht wieder entzieht, ruft im ganzen Lande die hochgradigste Aufregung hervor. Da die Mehrzahl der Fähigkeitswähler für die Liberalen stimmen, so wollen die Klerikalen ihnen ihr Wahlrecht wieder entziehen und hoffen dadurch die Stadtverwaltung auch in den großen Städten in ihre Hand zu bekommen. In Folge dessen erheben alle liberalen Gemeinderäthe und Vereine gegen dieses Gesetz Einspruch; die doktrinäre Liga und die fortschrittliche Association libérale in Brüssel haben heute eine gemeinsame Erklärung erlassen, in welcher sie gegen jede Unterdrückung von Wählern Einspruch erheben, das Land zum Widerstande gegen den gehässigen Parteistreich des klerikalen Ministeriums aufrufen und die Revision des Artikels 47 der Verfassung, welcher jede Wahlreform hemmt, fordern. Die klerikalen Blätter machen sich unter Anführung des halbamtlichen „Brüsseler Journals“ über alle diese Kundgebungen weidlich lustig; die klerikale Kammerrechte ist entschlossen, unter allen Umständen dieses Gesetz anzunehmen. Die sozialistischen Agitatoren fischen dabei weidlich im Trüben. Das Organ des Generalraths der Arbeiterpartei, der „Peuple“, tritt heute unverhüllt für die Beseitigung der Monarchie in die Schranken und fordert alle Verständigen auf, diese „gefährliche“ Institution sofort aufzuheben. Gleichzeitig kündigt das Blatt an, daß die Arbeiterpartei ganz Belgiens Anfang November eine große Straßenkundgebung gegen dieses Wahlgesetz und für das allgemeine Stimmrecht in Brüssel veranstaltet.

Militärisches.

= **In Schlesien** sind vielfach Gerüchte über bevorstehende Garnisonsveränderungen verbreitet, deren Quelle man auf Mittheilungen aus Berliner unterrichteten Kreisen zurückführen will. Darnach soll die Heeresverwaltung die Absicht haben, die Garnison Beuthen (Oberschlesien) erheblich zu verstärken. Es sollen dorthin 2 Bataillone und der Regimentsstab des in Glatz garnisonirenden 22. (oberschlesischen) Infanterie-Regiments gelegt werden, während Kattowitz ein Bataillon desselben Regiments erhalten soll. Ferner soll das in Ohlau und Strehlen garnisonirende 4. Husaren-Regiment (von Schill) nach Gumbinnen in Ostpreußen verlegt werden. Sodann soll die Absicht vorliegen, der Garnison Sprottau eine Abtheilung des dortigen Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski zu nehmen, um dieselbe zur Neuerrichtung eines Armeekorps im Elsaß zu verwenden. Letztere Veränderung findet darin eine Bestätigung, daß die Militärbehörde den bereits in Angriff genommenen Bau einer zweiten Kaserne in Sprottau plötzlich aufgegeben hat. Als Termin dieser Truppenverschiebungen wird der 1. April 1890 bezeichnet. (V. Z.)

= **Kompagnie-Patronenwagen C/87.** Bei einem Fahrversuch mit Kompagnie-Patronenwagen C/87 haben die hakenförmigen Grenzbleche, welche an den hinteren Enden der beiden oberen Fächer angebracht sind, zu mehrfachen Ausstellungen Veranlassung gegeben. Die Grenzbleche kommen demzufolge bei Neufertigung von Kompagnie-Patronenwagen C/87 in Fortfall; bei den in den Beständen befindlichen derartigen Fahrzeugen ist der Hakentheil mittels einer Feile soweit zu entfernen, daß sich der hintere Rand mit der oberen Fläche des Grenzblechs vergleicht. Die hintere Kante ist abzurunden und zu schlichten. Die Abänderung hat beim Truppentheil stattzufinden.

= **Urlaub der Garnison-Baubeamten.** In sinngemäßer Anwendung der Ausführungs-Bestimmungen vom 15. Juni 1875 unter 3 zur Verordnung über den Urlaub der Reichsbeamten, wird gestattet, daß die Garnison Bauinspektoren in Dringlichkeitsfällen einen Urlaub bis zu 3 Tagen antreten dürfen. Vorausgesetzt wird, daß die Angelegenheit so dringlich ist, daß sich die zuvorige Einholung der Urlaubsgenehmigung nicht ermöglichen läßt. Für die Vertretung hat in diesem Falle nach § 5 der gedachten Verordnung der Lokal-Baubeamte selbst zu sorgen, auch der vorgesetzten Dienstbehörde von dem Antritt des Urlaubs und von der Vertretung sofort Anzeige zu machen. Die gleiche Anzeige ist nach dem Erlaß vom 27. April 1878 unter 1 dem Gouverneur, Kommandanten beziehungsweise Garnison-Aeltesten seines amtlichen Wohnsitzes zu erstatten.

Lokales.

Posen, 14. Oktober.

* **Die Herbstferien** erreichen heute ihr Ende; morgen Dienstag, wird der Unterricht in sämmtlichen hiesigen Schulen wieder aufgenommen. — In der Fortbildungsschule des Vereins junger Kaufleute beginnt das Wintersemester am Montag, den 21. Oktober.

n. **Die hiesige Volksliedertafel** feierte am Sonnabend, den 12. Oktober, ihr erstes Wintervergnügen im Saale des Hotel de Saxe. Dasselbe wurde um 8 Uhr Abends mit dem „Sängermarsche“ von Altmann, von einer Musikkapelle vorgetragen, eröffnet. Hierauf sang der Chor der Volksliedertafel unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Huch drei Lieder: „Mein Wunsch“, Volkslied, „Morgenstille“ von Billeter und „Der Wanderbursch' im Walde“ von Otto, welche allgemeinen Beifall fanden. Der zweite Theil des Programms brachte eine einaktige Posse von G. Belly „Monsieur Herkules“, deren Darsteller für das flotte natürliche Spiel ebenfalls reichen Beifall ernteten. Hierauf begann der Tanz, welcher die sehr zahlreich erschienenen Festgenossen in schönster Harmonie bis in die Morgenstunden vereinigte. Der Verlauf des Vergnügens darf als ein allseitig friedigender bezeichnet werden.

* **Besitzwechsel.** Das den Orloviusschen Erben gehörige Grundstück Ecke der Friedrichs- und Linden-Straße hierselbst, ist durch Vermittelung des Herrn Rudolph Marquardt an den Kaufmann und Fabrikbesitzer Herrn Moritz Victor verkauft worden.

* **Ein alter Pilzsammler** schreibt der „Soz. Korr.“ folgendes: Neuerdings haben verschiedene Schauergeschichten von Pilzvergiftungen die Runde durch große und kleine Blätter gemacht, die manchen kaum gewonnenen Freund für das Pilzsammeln wieder abtrünnig machen können. Es sieht sich daher ein alter Pilzsammler veranlaßt, aus vieljähriger Erfahrung zu wiederholten Malen auszusprechen, daß es keineswegs viele giftige Pilzarten gibt und diese Arten wohl bekannt sind, so daß man nicht Gefahr läuft, durch Pilze sich zu vergiften. Ob die in den Zeitungen erzählten Geschichten von Pilzvergiftung überhaupt sich so verhalten, wie erzählt, darüber erlauben wir uns einige Zweifel zu hegen; hingegen sind uns durch übermäßigen Genuß von Pilzen Erkrankungen leicht denkbar. Vielfach sind die Leibschmerzen oder das Erbrechen nach dem Genuß von Pilzen jedoch keineswegs von diesen herrührend, sondern stammen eher von Obstgenuß und manchem anderen, werden aber bei der Abneigung bei manchen Personen gegen Pilze gern diesen zugeschrieben. Freilich darf auch nicht unbeachtet bleiben, daß die Pilze nicht in einem bereits faulen Zustand, von Maden zerfressen und dergl. sein dürfen, wenn sie Menschen genießen sollen, und daß Alles, was Menschen genießen sollen, auch recht reinlich zu behandeln ist. Die Habgier ist bei manchen Menschen so groß, daß sie sich nicht entschließen, Unreines und Halbverdorbenes weg zu werfen, sie genießen es und lassen es namentlich Kinder genießen, und die Krankheit wird dann dem Genossenen allgemein und nicht seiner verdorbenen Beschaffenheit zugeschrieben. Wir behalten uns vor, im nächsten Sommer darauf zurück zu kommen.

d. **Die zu öffentlichen Zwecken bestimmten Fonds der Polen** scheinen, da es wohl oftmals an der erforderlichen Kontrolle fehlt, und die Vertrauensseligkeit eine allzugroße ist, nicht immer in gewissenhafter Weise verwaltet zu werden. Wir haben neulich mitgetheilt, wie sich erst jetzt, nach dem Tode des Grafen Plater-Broelberg (Zürich) herausgestellt hat, daß derselbe in unverantwortlicher Weise sowohl das Rapperswyler polnische Nationalmuseum und den ihm anvertrauten Fonds zur Unterstützung von nach Sibirien verbannten polnischen Geistlichen, wie auch den Ostrowski'schen Stipendienfonds verwaltet hat. Noch ärger hat es, wie der „Polak w Americe“ mittheilt, „der auch in Posen bekannte Ignaz N. Morgenstern, welcher bisher General-Sekretär des „polnischen Nationalverbandes“ in Amerika war, getrieben; derselbe hat 10 000 Dollars, welche dem Verbande gehörten, unterschlagen, und ist, nachdem er nicht wiedergewählt worden war, unter Mitnahme der noch vorhandenen Gelder des Verbandes flüchtig geworden.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 12. Oktober. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Zufuhr sehr reichlich, schleppendes Geschäft. Kalbfleisch höher, Schweinefleisch weichend. Wild und Geflügel. Mäßige Zufuhr, stilles Geschäft, Preise für Hasen und Krammetsvögel gedrückt, zahmes Geflügel ausreichend. Fische. Zufuhr in Süßwasserfischen sehr reichlich, in Seefischen etwas knapp, besonders von Seezungen und Steinbutten. Geschäft lebhaft, Preise gedrückt. Butter. Das Geschäft blieb lebhaft, Preise höher. Käse. Dauernd knapp, sehr hohe Preise. Gemüse. Zwiebeln stark begehrt, Preise weiter steigend. Obst. Ungarische Weintrauben spärlich zugeführt, Preise hoch und fest. Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62, IIa 44—50, IIIa 33—38, Kalbfleisch Ia 58—64, IIa 42—55, Hammelfleisch Ia 48—52, IIa 35—45, Schweinefleisch 56—64 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 100—110 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,30—0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,25—0,33, Rehwild Ia. 0,75—0,85, IIa. bis 0,70, Wildschweine 0,25—0,30 M., Hasen per Stück 2,80—3,50 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,00—3,50 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 0,60—0,65, Krickenten 0,70—0,95 M., Waldschnepfen 2,00—3,00 M., Bekassinen 0,60 bis 0,70 M., Rebhühner. junge 1,10—1,35 Mk., alte 0,80—0,85 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,15—3,00, Enten 1,00—2,00 Mk., Puten 2,50—3,50, Hühner alte 0,80—1,10, do. junge 0,40 bis 0,80 M., Tauben 0,30 bis 0,40 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 53—61, Zander 100, Barsche 50, Karpfen große — Mk., do. mittelgr 72 Mk., do. kleine 66—67, Schleie 71—75 Mk., Bleie 50 Mk., Aland 49 Mk., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 14—51 M., Aale, gr. 90—91 M., do. mittelgr. 60 M., do. kleine 40 M. Krebse, große, p. Schock 5—7 M., mittelgr. 1,75—3,70 M., do. kleine 10 Centimeter 0,75—1,20 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 120—123 M., IIa. 114—118, schlesische, pommersche und posensche Ia. 120,00—122,00, do. do. IIa. 114—118 M., ger. Hofbutter 110—115 M., Landbutter 85—93 M. — Eier. Hochprima Eier 3,15—3,25 Mark, Prima do. —, kleine und schmutzige Eier 2,25 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,40—1,60 M., do. blaue 1,40—1,60 M., do. Rosen- 1,20—1,30 M., do weiße 1,40—1,60 M. Zwiebeln 4,50—5 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 Mark, Gurken Schlangen- große per Schock — Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50 bis 0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,50 M., Schoten, per Schffl. — M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 8—10,00 M., Tafelbirnen 10—20 M., Pflaumen, pr. 50 Liter 10,00 bis 12,00 M., Weintrauben per 50 Kg., div. brutto mit Korb 20—25 M., ungar. do. 30—40 Mark.

Bromberg, 12. Oktober. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 172—176 Mark, geringer nach Qualität 160—170 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: 148—154 M. — Spiritus 50er Konsum 53,75 Mark, 70er 33,75 Mark.

Breslau, 12. Oktober. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per Oktober 170,00 Br., Oktober-November 170,00 Br., November-Dezember 166,00 Gd., April-Mai 168,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr., per Oktober 155,00 Br., Oktober-November 154,00 Br., Novemb.-Dezbr. 153,00 Br., April-Mai 155,00 Br.

Niederholzbestandes zahlreichen Wölfen sicheren Schlupfwinkel gewähren; von hier aus kommen sie auch noch häufig genug ins Lothringische herüber.

Die Reichslande beherbergen überdies auch noch ziemlich viele Wildkatzen (Catus ferus). Im Verhältniß zu früher haben sich diese Raubthiere jetzt dort sehr stark vermehrt. Es werden jährlich etwa 100 Stück geschossen. In Thüringen kommt die Wildkatze allerdings auch noch gelegentlich vor, aber es sollen dort jährlich nicht mehr als 20 Stück erlegt werden.

Für Diejenigen, welche noch kein Exemplar von Catus ferus in natura gesehen haben, seien folgende Hauptkennzeichen des Thieres angeführt. Sie erreicht eine Länge bis zu 2½ Fuß und ein Gewicht bis zu 26 Pfd. Der Schwanz ist dunkel geringelt, dicht behaart und ziemlich kurz. Auch hat er von der Wurzel bis zum Ende die gleiche Dicke. Letzteres Merkmal unterscheidet die Wildkatze hauptsächlich von der zahmen. Auch in der Farbe des Pelzes tritt die Verschiedenheit hervor. Bei der Wildkatze herrscht in der Behaarung ein gelbliches Grau vor, welches überall von dunklen (auf dem Rücken und an den Füßen von völlig schwarzen) Streifen resp. Wellenlinien durchzogen wird. Nur auf der Bauchseite und an der Kehle tritt fast stets ein monotones Gelbgrau auf.

Die Wildkatzen sind nächtliche Thiere; sie gehen erst bei Einbruch der Dämmerung auf Raub aus und halten sich sonst in ihren Verstecken verborgen. Felsenlöcher, hohle Bäume und verlassene Raubvogelhorste sind die bevorzugtesten Schlupfwinkel derselben, doch beziehen sie auch Dachs- und Fuchsbaue gern. Unter dem Schutze der Dunkelheit kommen sie hervor und begeben sich auf ihre Jagdzüge. Nichts ist vor ihnen sicher. Sie beschleichen den Vogel in seinem Neste, das Kaninchen am Eingange seiner Höhle, das Eichhörnchen auf dem Baume, ja sogar Reh- und Hirschkälber fallen sie an. Dergleichen größere Beute überwinden sie dadurch, daß sie ihr auf den Rücken springen und die Halsadern zerbeißen. Besonders schädlich sind wilde Katzen auch für die Fasanenzucht. Im Hinblick auf diese großen Nachtheile kommt der geringe Nutzen, den jene unersättlichen Räuber durch die Mitvertilgung einiger Dutzend Mäuse stiften, gar nicht in Betracht. Eine vorzügliche natürliche Deckung bei ihren Streifzügen ist den Wildkatzen durch die eigenthümliche Farbe und Zeichnung ihres Pelzes gegeben. Hierdurch sind dieselben mit ihrer waldigen Umgebung in nahezu vollständige Uebereinstimmung gesetzt, denn die dunklen Wellenlinien, welche senkrecht verlaufen, rufen aufs Täuschendste denselben Eindruck hervor, den ein menschliches oder thierisches Auge von dem Stammgewirr des Unterholzes empfängt. Man nennt diese merkwürdige Uebereinstimmung, welche manche Insekten, Reptilien, Vögel und Säugethiere mit ihrem Aufenthaltsorte darbieten, „schützende Aehnlichkeit“ und will damit die Thatsache zum Ausdruck bringen, daß die betreffenden Farbennuancen und Zeichnungen jenen Thieren von thatsächlichem Nutzen beim Nahrungserwerb oder in dem Falle sind, wo sie von einem Feinde verfolgt werden. Die Wildkatze ist ein vorzügliches Beispiel für die schützende Aehnlichkeit. Duckt sich ein solches Raubthier, wenn ihm ein Feind auf der Spur ist, auf die Aeste eines Baumes nieder, so ist es so gut wie unsichtbar, denn die Uebereinstimmung seines Felles mit den Farbennuancen der unmittelbaren Umgebung ist dann so groß, daß jedes Verfolgerauge getäuscht werden muß. Nach den Versicherungen zuverlässiger Beobachter sollen auch dem Tiger die schwarzen Längsstreifen auf seinem röthlichen Felle vortrefflich zu statten kommen, wenn er mitten in einem Rohrdickicht steht. Es soll dann ebenfalls kaum möglich sein, ihn von dem Hintergrunde, vor dem er sich befindet, zu unterscheiden. Es ist einleuchtend, daß derartige Zeichnungen den Thieren, welche ihrem Raube in einem Hinterhalte auflauern, außerordentlich nützlich sein müssen.

Die Zeit der Paarung fällt bei der Wildkatze in den Februar; der Wurf in den April. Da die Katzenmutter selten weniger als 5 Junge zur Welt bringt, so ist es begreiflich, daß bei einigermaßen günstigen Futterverhältnissen die Wildkatzen innerhalb eines Jahrzehnts eine starke Zunahme erfahren können. Wenn die Jungen nicht mehr saugen, so wird ihnen von der Mutter außer Vögeln und Mäusen auch allerlei größeres Wild zugetragen. Die kleinen, außerordentlich possirlichen Thiere haben ein furchtbar wildes Naturell. Es gelingt durchaus nicht, sie zu zähmen. Verschiedene Liebhaber einer solchen Beschäftigung haben sich schon die erdenklichste Mühe gegeben, junge Wildkatzen aufzuziehen, aber es gelang bisher nicht. Die Thierchen nehmen in der Gefangenschaft keine Nahrung zu sich, sondern schreien und toben sich zu Tode, der gewöhnlich in 10 bis 14 Tagen eintritt. Die Jagd auf Wildkatzen ist keine ganz leichte Sache und es ist nur geübten Schützen anzurathen, sich derselben zu widmen. Wird die Katze nur angeschossen, so ist es leicht möglich, daß sie sich auf den Jäger stürzt und diesen in furchtbarer Weise zurichtet.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr., per Oktober 70,00 Br., Oktober-November 66,00 Br., November-Dezember 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Ums. Gek. —,— Ltr. Per Oktober (50er) 53,80 Br., (70er) 33,80 Br., November-Dezember (70er) 30,80 Br. April-Mai (70er) 31,80 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 12. Oktober. Der Verkehr im Waarengeschäft gestaltete sich auch in der abgelaufenen Woche ziemlich lebhaft und waren es besonders Heringe und Schmalz, in denen größere Umsätze vorkamen.

Fettwaaren. Baumöl ist hier fest, da von Malaga eine Steigerung der Preise gemeldet wird; Italienisches 36 Mark transit gefordert; Malaga 35 M. trans. gefordert; für Baumwollensamenöl sind die Preise noch weiter zurückgegangen, hier wird loko auf 31 Mark versteuert gehalten, kurze Lieferung 28 M. verst. gef.; Speiseöl 62 bis 75 M. tr. gef.; Palmöl ist in Liverpool matt, hier wird für Lagos 27,50 M. versteuert gef. Palmkernöl fest, 25,50 M. gef. Cokosnußöl Cochin in Oxhoften 32 Mark, in Pipen 30 M. verst. gef.; Ceylon in Oxhoften 29 M., in Pipen 30 M. verst. gef. Talg verkehrt in fester Stimmung, Prima Petersburger gelber Lichten- 36 M. verst. bez. und gef., prima Petersburger weißer Seifen- 36,50 Mark verst. bez. u. gef.; prima Newyorker City- 28 Mk. verst. gef., australischer 29—32 Mk. verst. nach Qualität gef. Schmalz verfolgte während der letzten Woche sehr feste Tendenz. Amerika meldete wesentlich höhere Preise, die sich gegen Schluß allerdings wieder eine Kleinigkeit abschwächten. Hier fanden größere Umsätze namentlich in Steam-Schmalz statt, Fairbank 32 Mk. tr. gef., Armour 32 M. trans. gef., Hately Bros 31,75 M. trans. gef., Steam-Schmalz 35 Mk. trans. bez. Thran fest, Kopenhagener Robben- 26 M. verst. gef., Berger Leber- brauner 18 M. verst. geford., hellblanker 23 M. verst. gefordert.

Leinöl ist in England niedriger; hier ist für Englisches 25,50 Mk. per Cassa ohne Abzug verst. bez. und gefordert.

Petroleum war in Amerika während der letzten 8 Tage fest und giebt sich auch in Bremen und Hamburg etwas bessere Haltung zu erkennen. Hier hat sich der Artikel aus seiner Lethargie noch immer nicht herausraffen können und bleiben die Umsätze am Platze sehr gering, loko 11,65 Mark verst.

Alkalien. Pottasche fest, inländische 17,50 bis 19 M. nach Qualität und Stärke geford., prima Kasan loko 18 M. verst. gefordert, Soda calcinirte Tenantsche 6,25 M. transito gefordert.

Harz fest, good strained 4—4,25 M. gef., helles 4,60 bis 6 M. nach Qualität gefordert, Französisches 6 bis 7 M. nach Qualität gefordert.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 1800 Ctr., vom Transitolager gingen 1350 Ctr. ab. Die verflossene Woche verlief unregelmäßig. An den Terminplätzen geben Preise etwas nach und schließt Newyork ¼ c und Havre 3¼ Frs. niedriger. An unserem Platze bleibt das Geschäft noch immer ohne Leben, weil das Inland nur für den nöthigsten Bedarf kauft. Der Markt schließt ruhig zu unveränderten Preisen. Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 104 bis 114 Pfennige, Java braun und Menado 108 bis 118 Pfennige, do. fein gelb bis ff. gelb 101 bis 106 Pfennige, do. blank bis blaß gelb 97 bis 99 Pfennige, do. grün bis fein grün 93 bis 95 Pfennige, Guatemala blau bis ff. blau 95 bis 102 Pfennige, do. bläulich 90 bis 92 Pfennige, do. grün 88 bis 90 Pf., Campinas superior 87—89 Pf., do. gut reell 82 bis 85 Pf., do. ordinär 70—80 Pf., Rio superior 85—87 Pf., do. gut reell 78—80 Pf., do. ordinär 70—76 Pf. Alles transito.

Reis. Der Import betrug in dieser Woche 6675 Ztr. Bei fester Tendenz an den auswärtigen Märkten haben Preise sich auch hier voll behauptet. Notirungen: Kadang und Java Tafel- 30—28 M., ff. Japan 21 bis 13,50 M., Patna und Rangoon Tafel- 18 bis 15 M., Rangoon und Arracan 14 bis 11 M., do. ordinär 10,50 bis 10 M., Bruchreis 9,50 M. transito gef.

Südfrüchte. Rosinen fest, Prima Vourla in Kisten 14 M. tr. gef., extra Vourla in Kisten 14,50 M., in Säcken 14 M. tr. gef. Corinthen fest, in Fässern 19 Mk., in Säcken 18 M. verst. gef., neue Cephalonia 21,50 M. verst. gef. Mandeln, Avola 99 Mark verst. gef., bittere Mandeln 84—86 Mark verst. gef.

Gewürze. Pfeffer fest, schwarzer Singapore 69 Mark transit geford., Tellicherry 70 Pf. trans. bez., weißer Singapore 1,12 M. trans. gef., Piment, prima Jamaica 35—37 M. nach Qual. trans. gef., Cassia lignea 52 M. verst. gef., Lorbeerblätter, stielfreie 18 M. verst. gef., Cassia flores 82 Pf. verst. bez., Macis-Nüsse 3,20—3,80 M., Macis-Blüthen 4 M. gef., Canehl 1,05—1,80 Mark, Cardamom 3 bis 4 Mark, Nelken 1,05 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. Die Stimmung für Rohzucker bleibt matt, da für den Export kaum Frage besteht; gekauft wurden 15 000 Zentner mit 16,95 M., 92 Prozent Rendement, Raffinaden erfreuen sich starken Begehrs für den augenblicklichen Bedarf, für spätere Lieferung herrscht wenig Frage. Preise sind unverändert.

Syrup ruhig, Englischer 13,50—14 M. trans. gef., Candis-Syrup 9,50—11 M. nach Qualität gefordert, Stärke-Syrup 10,50 Mark gefordert.

Hering. Der Import von Schottischen Heringen betrug in dieser Woche 17 228 To., mithin stellt sich die Total-Zufuhr davon bis heute auf 261 674 Tonnen, gegen 237 184½ Tonnen in 1888, 239 153 Tonnen in 1887, 302 606 Tonnen in 1886, 322 745 Tonnen in 1885, 322 186 Tonnen in 1884, 240 000 Tonnen in 1883, 196 777 Tonnen in 1882, 184 418 To. in 1881 und 236 513 Tonnen in 1880 bis zur gleichen Zeit. Die Frage für Schottische Heringe ist im Allgemeinen auch ferner eine sehr rege gewesen; größere Umsätze haben namentlich in Crownmatties und Medium Fulls stattgefunden. Die Vorräthe von letzterer Sorte sind jetzt geräumt, die Nachfrage dafür bleibt lebhaft. Auch Crownfulls und Vollheringe genießen anhaltend gute Beachtung. Bezahlt wurde zuletzt für Vaf Crownfulls 28½—29 Mark, ganz großfallende Waare 33—34 M., Shetl. Crownfulls 35 M. Nordische Crownfulls 27½—28 M., Medium Fulls 19—23 M., Crownmatties, großfallende Waare 17—19½ M., geringere Waare bis 15 M. hinunter, ungest. Matties 13—17 M., Crownihlen 17—18 M., alles per Tonne unversteuert. — Für Norwegische Fettheringe hat sich der Markt wieder mehr befestigt, es fanden diese Woche gute Umsätze statt zu behaupteten Preisen: KKK, welche Sorte nur vereinzelt vorkommt, 26—27 M., KK 19—20 M., K 15—17 M., MK 13—14½ M., alles per Tonne unversteuert. Vorjähriger KKKK und KKK bedingt 11—12 M. trans. Mit den Eisenbahnen wurden vom 2. bis 8. Oktober 5627 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 8. Oktober 153 722 Tonnen gegen 131 002 Tonnen in 1888, 144 047 Tonnen in 1887, 163 436 Tonnen in 1886, und 107 805 Tonnen in 1885 in gleichem Zeitraum.

Sardellen ruhig, 1887er 97 M. per Anker bez., 98 M. per Anker gef., 1885er 95 M. per Anker bez.

Steinkohlen. Die ausländischen Märkte verharren in fester Haltung und bleibt das Angebot knapp. Hier hat sich in der festen Position des Artikels nichts geändert. Notirungen bei Kahnladungen: Große Schotten 51 bis 54 M., Sunderland Silkworth Peas 50—52 Mark, Smalls 36 bis 37,50 M. nach Qualität per Last gef., Schlesische Kohlen 84—86 Pf., Böhmische Kohlen 70—80 Pf. per Zentner gefordert.

Metalle. Der Import von Roh- und Brucheisen betrug in dieser Woche 124 000 Zentner. An den englischen Roheisen-Märkten hat sich die günstige Haltung voll erhalten und ist eine weitere Preisaufbesserung zu verzeichnen. Notirungen: Englisches III. 7—7,25 M., Schottisches 7,50—9 M., Stabeisen Grundpreis in Folge weiterer Erhöhung jetzt 18 M., Eisenbleche 23—25 M., Gußwaaren, sowie alle Artikel der Metallindustrie haben ebenfalls neue Preiserhöhung erfahren. Inländisches Blei 31 M., Spanisches do. 35 M., Banca-Zinn 210 M., Australisches do. 210 M., Zinkbleche 53,50 M., Rohkupfer 120 M., Kupferbleche 150 M. Alles per 100 Kilo. (Ostsee-Ztg.)

Telegraphische Nachrichten.

Ludwigslust, 14. Oktober. Bei dem Galadiner saßen rechts neben dem Zaren die Großherzogin-Mutter und Großfürst Wladimir, links die Großherzogin Anastasia und Großfürst Georg. Dem Zaren gegenüber saßen der Großherzog, die Herzogin von Edinburg, die Großherzogin Marie und der Herzog von Edinburg. Im Verlaufe der Tafel toastete der Großherzog französisch auf das Wohl des Zarenpaars.

Rom, 14. Oktober. Gemäß dem Generalakte der Berliner Kongokonferenz hat Italien den Signatarmächten angezeigt, daß durch den Artikel 17 des neuen italienisch-aethiopischen Vertrages der Negus darin einwilligt, sich der italienischen Regierung zu bedienen, um über seine Beziehungen mit den anderen Staaten zu verhandeln.

Belgrad, 13. Oktober. In der heutigen ersten Sitzung der Skuptschtina übernahm Luka Petrovic den Altersvorsitz. Hierauf fand die Auslosung in die Sektionen und die Wahl des Verifikationsausschusses statt. Zum Vorsitzenden des letzteren wurde Ranko Tajsic gewählt.

Sofia, 13. Oktober. Der Fürst Dolgorukow, welcher am Dienstag mit einigen Freunden hier eintraf und am Donnerstag wieder abreisen wollte, hatte seine Abreise verschoben, um ein Requiem für den Zaren Alexander II. abhalten zu lassen. Die Regierung wollte dies nicht gestatten und Dolgorukow ist gestern nach Belgrad abgereist.

Newyork, 13. Oktober. Der Dampfer „City of Newyork" ist in der vergangenen Nacht wieder flott gemacht.

Pest, 14. Oktober. Die „Ungarische Post" bemerkt zu dem Artikel des Pariser „Paix" über ein angebliches Gespräch Tiszas in Ostende, kompetenterseits werde erklärt, daß Tisza keine Gelegenheit gehabt habe, ein so langes politisches Gespräch zu führen; bezüglich der Details müsse konstatirt werden, daß Tisza niemals Frankreich und dem französischen Volke feindlich gesinnt gewesen, aber auch von Anfang an ein entschiedener Freund des deutsch-österreichischen Bündnisses gewesen und auch noch heute sei, weil er dieses nicht nur im gemeinen europäischen Interesse, sondern speziell auch im Interesse seines Vaterlandes gelegen halte. — Daniel Iranyi hat auf die Führerschaft der Unabhängigkeitspartei des Reichstages verzichtet.

Petersburg, 14. Oktober. Der „Grashdanin" weist auf die lange Unterredung des Zaren mit dem Fürsten Bismarck und die dem letzteren erwiesene besondere Aufmerksamkeit hin und sagt, alles dies lasse annehmen, daß die Berliner Begegnung zur Anbahnung günstigerer Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland dienen werde.

Hamburg, 12. Oktober. Der Schnelldampfer „Augusta Victoria" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern Abend 11 Uhr in Newyork eingetroffen.

Hamburg, 13. Oktober. Der Postdampfer „Raetia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist von Newyork kommend, heute 2 Uhr Nachmittags auf der Elbe eingetroffen.

Genua, 13. Oktober. Die deutsche Kreuzer-Korvette „Irene", unter dem Befehl Sr. k. H. des Prinzen Heinrich von Preußen, ist gestern Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 14. Oktober 1889.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	18	20	17	80	17	88
	niedrigster		—	—	18	—	17	50		
Roggen	höchster		16	—	15	50	15	10	15	43
	niedrigster		15	80	15	30	14	90		
Gerste	höchster		—	—	15	30	14	80	14	88
	niedrigster		—	—	15	10	14	30		
Hafer	höchster		16	—	15	50	15	10	15	40
	niedrigster		15	70	15	30	14	80		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.			höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Stroh	pro 100 Kilo							Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Richt-		7	—	6	50	6	75	Schweinefl.		1	40	1	30	1	35
Krumm-		—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Heu		6	50	6	25	6	38	Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Erbsen		—	—	—	—	—	—	Speck		1	80	1	60	1	70
Linsen		—	—	—	—	—	—	Butter		2	20	1	80	2	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—	Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Kartoffeln		3	20	2	20	2	70	Eier pr. Schock		3	—	2	90	2	95
Rindfl. v. d. Keule v. 1	kg	1	40	1	20	1	30								

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 14. Oktober.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen . .	18 M. 20 Pf.	17 M. 30 Pf.	16 M. 50 Pf.
Roggen . .	16 —	15 80	15 „ 50 „
Gerste . . .	16 „ 50 „	15 „ — „	13 „ — „
Hafer . . .	15 „ 70 „	14 „ 70 „	13 „ 70 „
Kartoffeln . .	2 „ 80 „	2 „ 10 „	— „ — „

Die Marktkommission.

Posener Wochenmarkt.

s. **Posen,** 14. Oktober.

Der Getreidemarkt war heute etwas stärker befahren. Preise fest. Der Zentner Roggen bis 7,85 M., Weizen wie bisher 8,50—9 Mark, Gerste (gute Mittelwaare) 8 M., Hafer bis 8 M. Weiße Bohnen 11—12 M. Der Markt war von Käufern besser besucht, Stimmung flau. Geschäft dennoch lebhaft. Das Angebot in Stroh war reichlich, Preise fest. Das Schock 39—40,50 M. Einzelne Bunde nicht unter 75 Pf. Heu knapp, der Zentner 2,75—3 M. Heu und Stroh war gut begehrt. Die Obstzufuhr auf dem Neuen Markte belief sich auf 27 Wagen, meistens Winteräpfel. Die Tonne kleine Aepfel 60—80 Pf. Große schöne Daueräpfel von 1,30 bis 1,50 M. Käufer zahlreich, Geschäft wie bisher lebhaft, Absatz gut. Ueberraschend groß war die Kartoffelzufuhr auf dem Alten Markte. Weit über den lokalen Bedarf. Käufer wenig. Der Zentner weiße Kartoffeln 1,10 Mark, der Zentner rothe höchstens 1,30 Mark, später noch etwas billiger abgelassen. Weißkraut in größeren Ladungen angeboten, die Mandel 40—65 Pf. Blaues sehr selten und in kleinen Angeboten, die Mandel von 1,30 bis 1,40 M. Wrucken, auch mehr und in größeren Angeboten, die Mandel 1,15—1,20 M. Das gesammte Geschäft verlief schleppen Geflügel weniger angeboten war gut begehrt und wurde bald geräumt. Eine leichte Gans 2,75—3,25 M., eine schwere 3,50—4 M. Eine große schwere fette Gans 7,50 M. Geschlachtete Fettgänse fehlten. Ein Paar schwere und fette Enten 3,25 bis 3,50 Mark, ein Paar leichte 1,80 bis 2,20 Mark. Ein Paar Hühner 1,30 bis 2,75 Mark. Junge Tauben, das Paar 60—70 Pf. Nicht beachtet. Ein Puthenne, klein und mager, 4,50 M. Grünzeug, Küchenkräuter und Küchenwurzelzeug aller Art viel und billig. Ein großer Kopf Blumenkohl 30—35 Pf. Zwei große schöne Wrucken 10 bis 13 Pfennige. Butter im Ganzen knapp, das Pfund 90 Pf. bis 1,10 Mark. Frischer Landkäse genügend. Der gesammte Marktbesuch war nicht stark und das Geschäft nur in Geflügel und Butter lebhaft. Der Viehmarkt war heute mit fetten Landschweinen nicht so stark versehen als am Freitag, Käufer weniger, die Preise schwankend. Der Zentner 44—48 Mark, selten über Notiz. Ferkel und Jungschweine fehlten. Hammel reichlich. Das Pfund Lebend-Gewicht 18—20 Pfennige. Kälber sehr wenig. Das Pfund Lebend-Gewicht 24—26 Pfennige. Rinder standen nur gegen 15 Stück Schlachtvieh zum Verkauf, darunter sehr leichtes. Die Preise bewegten sich von 17—27 M. Das Angebot in Fischen auf dem Wronker-Platz war schwach. — Kleine und große Mittelhechte vorwaltend, das Pfund 70 bis 75 Pfg., Schleie 55—60 Pfg., Bleie 30—35 Pfg., Zander 60 Pf., Barwinen 55—60 Pfg., Krebse wenig, und klein, die Mandel 25 bis 40 Pf., wenig beachtet. Käufer wenig, Geschäft still. Lebhafter verkehrte der Markt auf dem Sapieha-Platze. Geflügel und Butter gut begehrt. Eine große, schwere, fette Gans 7,50—8 M., leichte herab bis auf 3 M.; ein Paar fette Enten 3,50 M., ein Paar leichte 1,80 bis 2,25 M. Wild, nur Hasen, Rebhühner und Krammetsvögel. Ein Hase 1,50—3 M., ein Paar Rebhühner 1,20—2 M. Die Mandel Eier 75—80 Pfg., Butter von 90 Pfg. bis 1,10 M. Das Pfund Aepfel 8 bis 12 Pfg., Pflaumen 20 Pfg., Weintrauben 25—45 Pfg. Ein großer Krautkopf 8—10 Pf., ein Kopf blaues Kraut 7 bis 10 Pfg. Pilze, verschiedene Sorten, reichlich, wenig beachtet.

Börse zu Posen.

Posen, 14. Oktober. (Amtlicher Börsenbericht.)

Spiritus. Gekündigt —.— L. Kündigungspreis (50er) 53,30, (70er) 33,70. (Loko ohne Faß) (50er) 53,30. (70er) 33,70.

Posen, 14. Oktober. (Börsenbericht.)

Spiritus fest. (Loko ohne Faß (50er) 53,40, (70er) 33,70.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 14. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 12.		Not.	v. 12.
Weizen ruhig			**Spiritus** matt		
pr. Novbr.-Dezbr.	187 50	187 50	**unverst.** mit Abgabe		
„ April-Mai 1890	195 —	194 75	v. **50 M.** loco o. F.	5[illegible] 80	54 80
Roggen ruhig			„ Novbr.-Dezbr.	50 80	50 80
„ Novbr.-Dezbr.	165 50	165 50	**unverst** mit Abgabe		
„ April-Mai 1890	168 —	168 —	v. **70 M.** loco o. F.	34 60	34 90
Rüböl matter			„ Oktober-Novbr.	31 70	31 80
pr. Novbr.-Dezbr.	62 40	62 60	„ Novbr.-Dezbr.	31 50	31 50
Hafer fester			„ April-Mai 1890	32 50	32 60
pr. April-Mai 1890	154 —	153 —	„ Oktober	33 60	34 —

Kündig. in **Roggen** 1050 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 80,000 Ltr.

	Not.	v. 12.		Not.	v. 12.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 —	103 10	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 60	97 90
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 30	Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 50
Pos. 4% Pfandbriefe	101 —	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	57 40
Pos. 3½% Pfandbr.	100 30	100 40	Ungar. 4% Goldrente	85 40	85 50
Pos. Rentenbriefe	104 60	104 60	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	163 30	163 50
Oestr. Banknoten	171 15	171 25	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	100 20	100 70
Oestr. Silberrente	72 50	72 60	Lombarden (ultimo)	53 70	54 10
Russ. Banknoten	211 20	210 60	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

Spiritus: Schluß 20 Pf. billiger als erste Kurse.

	Not.	v. 12.		Not.	v. 12.
Ostpr. Südb. E. S. A.	95 40	95 75	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	126 50	126 90	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	65 40	65 40	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 75	165 10	Berl Handelsgesellsch	191 90	194 75
Warsch.-Wien. E. S. A.	206 50	205 50	Deutsche B. Akt.	170 75	171 60
Galizier E. St. Akt.	82 70	82 50	Diskonto Kommandit	235 75	235 90
Russ 4% kons. Anl. 1880	93 10	93 10	Königs- u. Laurahütte	170 25	170 30
dto. 6% Goldrente	113 75	113 90	Dortm. St. Pr. La. A.	122 50	122 —
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 70	Inowrazl. Steinsalz	52 50	52 75
dto. Präm.-Anl. 1866	154 75	— —	Schwarzkopf	291 —	288 —
Italienische Rente	93 90	93 90	Bochumer	229 90	229 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 60	106 50	Gruson	250 —	251 75

Nachbörse: Staatsbahn 100 20 Kredit 163 30 Diskonto-Kom. 236 30

Russische Noten 210 20 (ultimo)

Stettin, den 14. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 12		Not.	v. 12.
Weizen ruhig			**Spiritus** ruhig		
Nov.-Dez. a. Usan.	184 —	184 50	**unverst.** mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	53 60	53 60
April-Mai a. Usance	190 50	190 50	**unverst.** mit Abgabe		
April-Mai neue „	— —	— —	v **70 M.** loco o. F.	33 90	33 90
Roggen fest			pr. Novbr.-Dezbr.	31 60	31 60
Nov.-Dez. a. Usan.	161 50	160 75	pr. April-Mai	32 60	32 60
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Rüböl** ruhig		
April-Mai a. Usance	164 50	164 —	pr. Novbr.-Dezbr.	— —	— —
April-Mai neue „	— —	— —	pr. April-Mai	61 —	60 50
			Petroleum ruhig	12 —	12 —

Petroleum loco versteuert Usance 1½ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Oktober.

Datum Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
12. Nachm. 2	747,6	SW mäßig	heiter	+12,1
12. Abnds. 9	753,8	W mäßig	bedeckt	+13,3
13. Morgs. 7	754,8	NW schwach	bedeckt ¹)	+10,0
13. Nachm. 2	751,1	N leicht	bedeckt	+15,4
13. Abends 9	748,2	N leicht	trübe	+13,7
14. Morgs. 7	746,3	SO leicht	ziemlich heiter	+14,3

¹) Nachts Regen.

Am 12. Oktober. Wärme-Maximum + 21°3 Cels.
Am 12. „ Wärme-Minimum + 12°5 „
Am 13. Oktober. Wärme-Maximum + 16°0 „
Am 13. „ Wärme-Minimum + 9°9 „

Wetterprognose

für Dienstag, den 15. Oktober,
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 14. Oktober. Theils heiter bei veränderlicher Bewölkung, theils bedeckt ohne erhebliche Niederschläge, ziemlich milde, lebhaft windig, Nebel oder Nebeldunst. Starke bis stürmische Winde in den Küstengegenden.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 13. Oktober Morgens 1,38 Meter.
„ „ 14. „ Morgens 1,32 „

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.